

Diglossie und Zweisprachigkeit im alten Ägypten

Von KARL JANSEN-WINKELN (Berlin)

1. Einführung

1.1. Man unterscheidet bei der ägyptischen Sprache üblicherweise mehrere einander folgende Perioden:

Altägyptisch (im engeren Sinne) ist die Sprache des Alten Reiches und geht mehr oder weniger bruchlos ins Mittelägyptische über: Zwischen diesen beiden Sprachstufen gibt es keine tiefgreifenden Unterschiede (jedenfalls, soweit die Schrift ein Urteil überhaupt zuläßt). Das Neuägyptische ist die Sprache des Neuen Reiches (erst ab der 19. Dynastie reichlicher belegt) und der daran anschließenden Epochen: es wird (wieder mehr oder weniger bruchlos) vom Demotischen und Koptischen fortgesetzt.

Die wichtigste Zäsur in der ägyptischen Sprachgeschichte ist die zwischen Mittelägyptisch und Neuägyptisch: Man faßt auch Altägyptisch und Mittelägyptisch als älteres Ägyptisch zusammen, das insgesamt dem "synthetischen" Sprachtyp entspricht, und stellt es dem Neuägyptischen/Demotischen/Koptischen als dem jüngeren Ägyptisch gegenüber, dessen Sprachbau eher "analytisch" ist.¹

Obwohl dieses jüngere Ägyptisch die Sprache des Neuen Reiches und der folgenden Epochen ist, bleibt das Mittelägyptische die ganze Zeit über und bis ans Ende der pharaonischen Kultur neben der jüngeren Sprachstufe in Gebrauch: Und um eben diese Zweisprachigkeit bzw. Diglossie (zur Terminologie s.u., § 3.5) wird es im folgenden gehen.

1.2. Das Nebeneinander zweier Sprachstufen im späteren Ägypten ist schon früh bemerkt worden: R. LEPSIUS spricht schon 1837 davon,² und tatsächlich wird es sogar schon von Manetho erwähnt,³ der die ἱερά γλῶσσαι und die κοινὴ διάλεκτος unterscheidet. Nach

¹ Nach der seit A.W. SCHLEGEL, *Observations sur la langue et la littérature provençales*, Paris 1818, üblichen Terminologie.

² In seiner "Lettre à M. le professeur H. Rosellini, sur l'Alphabet Hiéroglyphique", Rom 1837, p. 67-74.

³ Bei Flavius Josephus, *Contra Apionem*, I, 82.

LEPSIUS scheint das Interesse aber nachgelassen zu haben, denn über das Phänomen selbst, das heißt über den konkreten Gebrauch der beiden Varianten, gibt es keinerlei Untersuchungen, auch ganz allgemeine Hinweise sind selten.⁴

Das hängt sicher nicht zuletzt damit zusammen, daß es (mit einer einzigen fast 90 Jahre alten Ausnahme⁵) kaum Untersuchungen zum Spätmittelägyptischen gibt, obwohl die Textmasse sehr groß ist. Die grammatischen Beschreibungen des Ägyptischen sind ja generell etwas einseitig: Die Grammatiken des Mittelägyptischen beschränken sich auf die Zeit bis zur 18. Dynastie, die des Neuägyptischen auf die Sprache der 19. und 20. Dynastie, und in beiden Fällen geht (oder ging) die Tendenz eher dahin, die Untersuchungszeiträume noch weiter einzugrenzen, um nur typologisch möglichst "reine" Sprachzustände zu erfassen. Diese Tatsachen haben dazu geführt, daß man dem Nebeneinander der Sprachstufen kaum Interesse entgegengebracht hat.

Wenn überhaupt etwas darüber gesagt worden ist, dann bei Darstellungen des Verlaufs der ägyptischen Sprachgeschichte, und beides gehört auch eng zusammen, da die ägyptische Zweisprachigkeit sich erst allmählich herausgebildet hat. Dementsprechend wird im folgenden sowohl die Entstehung als auch das Funktionieren der Zweisprachigkeit zur Sprache kommen.

1.3. Als erster⁶ hat K. SETHE⁷ einen Gesamtentwurf der ägyptischen Sprachgeschichte vorgelegt. Seine sogenannte "Kataklysmen-

⁴ H. JUNKER untersucht in seiner Abhandlung über "Sprachliche Verschiedenheiten in den Inschriften von Dendera" (SPAW 1905, 782-805) verschiedene Formen von neuägyptischen Einflüssen, für die er aber keine Gründe anführt, außer daß es sich eben um eine "in der Studierstube der Priester erfundene" Kunstsprache (p. 804) handele. E. LÜDDECKENS unterscheidet in *Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit* (Beihefte der Bonner Jahrbücher, Bd. 40, 1980, 248f.) "die sakrale Kunstsprache der Tempel und des Kults" von der "Sprache der einheimischen vorchristlichen Literatur und der Niederschriften rechtlichen und geschäftlichen Inhalts", wie JUNKER für die allerspäteste Zeit.

⁵ H. JUNKER, *Grammatik der Denderatexte*, Leipzig 1906.

⁶ Im folgenden werden nur die wichtigeren Arbeiten besprochen. Einen detaillierten Überblick über die ältere Literatur zu diesem Thema findet man bei STRICKER (s.u., Anm. 8).

⁷ "Das Verhältnis zwischen Demotisch und Koptisch und seine Lehren für die Geschichte der ägyptischen Sprache", ZDMG 79, 1925, 290-316.

theorie" sieht die ägyptische Sprachgeschichte als eine fortwährende Auseinandersetzung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache. Während die gesprochene Sprache sich ständig fortentwickelt, verbleibt die Schriftsprache mehr oder weniger auf ihrem jeweiligen Stand, bis der Unterschied so groß ist, daß er (im Zusammenhang mit politischen oder religiösen Umwälzungen) beseitigt werden mußte und die jeweilige Sprechsprache wieder zur Schriftsprache erhoben wird. Das Fortleben des Mittelägyptischen als Zweitsprache für bestimmte Bereiche läßt SETHE als für die Sprachentwicklung irrelevant ganz beiseite.

1.4. SETHES Entwurf ist knapp 20 Jahre später von B.H. STRICKER in wesentlichen Teilen verbessert worden.⁸ Zunächst hat STRICKER zurecht festgestellt, daß SETHES "älteste Sprache", das Altägyptische und das Mittelägyptische *eine* kontinuierliche, bruchlose Entwicklung haben (in STRICKERS Diagramm auf p. 47 die Linie II) und SETHES Stufenmodell hier unangemessen ist. Durch das Verlängern dieser Linie wird zugleich auch die bei SETHE nicht berücksichtigte Zweisprachigkeit ab einer gewissen Periode deutlich. STRICKER war allerdings wie SETHE der Meinung, daß auch das Demotische zu einer Art erstarrten Schriftsprache geworden sei, die sich von der gesprochenen Sprache recht deutlich unterschieden habe (Linie III). Das sieht man heute anders:⁹ Man müßte in STRICKERS Modell die Abzweigung der Linie III beseitigen und sie bis unten durchziehen, dann käme man der jetzigen Auffassung recht nahe. STRICKER geht in seinem Entwurf allerdings nicht auf die näheren Umstände der Zweisprachigkeit ein: Er sagt nur (p. 31), daß in späterer Zeit das Mittelägyptische die Sprache der "Epigraphie" und der "religiösen Literatur" sei, während die jüngere Sprachstufe für alles andere zuständig sei. Außerdem geht aus seiner Darstellung die große Uneinheitlichkeit der schriftlichen Überlieferung nicht hervor: In der Ramessidenzeit hat man eine Fülle von Texten, die ganz unterschiedliche Sprachstandards und -mischungen zeigen: Es gibt rein neuägyptische Texte oder Passagen und neuägyptische mit vielen alten, mittelägyptischen oder frühneuägyptischen Sprachelementen, ebensogut

⁸ B.H. STRICKER, "De Indeeling der Egyptische Taalgeschiedenis", *OMRO* 25, 1945, 12-51.

⁹ Vgl. J. JOHNSON, *The Demotic Verbal System*, SAOC 38, Chicago 1976, p. 298ff.

rein mittelägyptische und solche mit vielen Neuägyptizismen. Das alles erwähnt STRICKER nicht, dem es vor allem um die Entwicklung der gesprochenen Sprache geht.

1.5. Dagegen wendet sich die dritte Arbeit von F. JUNGE,¹⁰ der seinerseits meint, die sprachgeschichtlichen Vorgänge ließen sich gerade an diesen Texten mit unterschiedlichen Standards ablesen. Er sieht die Entwicklung folgendermaßen:

Sprachliche Innovationen (der gesprochenen Sprache) werden von den verschiedenen (schriftsprachlichen) Textsorten in unterschiedlicher Weise aufgenommen: Je höher in der sozialen und kulturellen Hierarchie eine Textsorte angesiedelt ist, um so stärker widersetzt sie sich sprachlichen Innovationen. JUNGE unterscheidet vier Ebenen ("pragmatische Textkategorien"): Sprechhandlungen des Alltags, der Literatur, des Staates und der Theologie. Reihte man nun die Texte nur *einer* Kategorie zeitlich geordnet hintereinander auf, könne man die sukzessiven sprachgeschichtlichen Veränderungen an diesen ausgewählten Texten ablesen. Außerdem müßten zeitlich spätere Texte einer höheren Stilebene denselben Sprachtyp zeigen wie frühere Texten einer niedrigeren Stilebene. Als Beispiel vgl. man JUNGES Abb. 3 (Faltable): Die "theologischen" Texte der 19. Dynastie etwa müßten demnach denselben Sprachtyp zeigen wie die Briefe des Mittleren Reiches oder die "staatlichen Sprechhandlungen" der 18. Dynastie (etwa in den *Urk IV*).

Mit anderen Worten, JUNGE zufolge haben alle vorkommenden Sprachstandards einmal auf niedrigster Stufe, d.h. als gesprochene Sprache, existiert und sind dann sozusagen durch die Stilsschichten langsam nach oben gewandert.

Ab der 20. Dynastie tritt dann nach JUNGE ein neues Phänomen auf: Es erscheinen jetzt wieder (äußerlich) *rein* m.ä. Texte (die er "neo-mittelägyptisch" nennt). Das erklärt er damit, daß den Ägyptern die Verschiedenheit beider Sprachstufen erst jetzt wirklich bewußt geworden sei und man erst jetzt versucht habe, beide klar voneinander zu scheiden, während bis dahin (bis zur 20. Dyn!) Neuägyptisch und Mittelägyptisch praktisch nur ein einziges System dargestellt hätten, aus dem man je nach Textsorte eine bestimmte Norm gewählt habe. JUNGES Theorie unterscheidet sich also radikal von der von SETHE und STRICKER.

¹⁰ "Sprachstufen und Sprachgeschichte", *ZDMG, Suppl.* VI, 1985, 17-34.

2. Älteres und jüngerer Ägyptisch vom Alten Reich bis zur Spätzeit.

Vor einer eigenen Stellungnahme zunächst ein Überblick über Sprachgeschichte und Entwicklung der Zweisprachigkeit, eingeteilt in fünf ungleich lange Epochen. Dabei wird die Ramessidenzeit ungleich detaillierter behandelt als alle übrigen Epochen, da bestimmte Entwicklungen, die für das Problem wichtig sind, nur hier greifbar sind.

Es versteht sich wohl von selbst, daß jeder Versuch, ägyptische Texte nach ihrer Sprachstufe zu klassifizieren, angesichts einer "wortidentifizierenden" Schrift, die weder Vokale schreibt noch (generell) den aktuellen Konsonantenbestand wiedergibt, große Unsicherheiten birgt.

2.1. Das Alte Reich

Im Altägyptischen des Alten Reiches gibt es zwischen den Pyramidentexten einerseits und den restlichen — religiösen wie weltlichen — Texten andererseits nicht unbeträchtliche orthographische und grammatische/lexikalische Unterschiede.¹¹ Sie sind jedenfalls zu einem guten Teil dadurch zu erklären, daß die Pyramidentexte einen etwas älteren Sprachzustand darstellen bzw. bewußt Archaismen gebrauchen.

Die für die spätere Zeit so charakteristische Verschiedenheit von (im weitesten Sinne) religiös-feierlichen Texten und solchen für den alltäglichen "weltlichen" Gebrauch läßt sich aber in dieser Zeit noch nicht beobachten.¹²

2.2 1. Zwischenzeit — 18. Dynastie

Mit der 1. Zwischenzeit und dem Mittleren Reich beginnt sich die Sprache der Briefe und der juristischen und administrativen Texte (Urkunden und Akten) von den übrigen Texten zu unterscheiden: In diesen "Alltagstexten" (z.B. Hekanachte-Korpus¹³, Kahunbriefe¹⁴, "Semnah Despatches"¹⁵, Reisnerpapyri¹⁶, "Rechnungsbuch"¹⁷,

¹¹ S. EDEL, *Altäg. Gramm.* § 12ff. Ähnliche Unterschiede finden sich auch zwischen verschiedenen Sprüchen bzw. Versionen der Pyramidentexte selbst.

¹² Die letztere Textgruppe ist allerdings auch extrem selten.

¹³ T.G.H. JAMES, "The Hekanakhte Papers and Other Early Middle Kingdom Documents", *PMMA* 19, New York 1962.

¹⁴ F.L. GRIFFITH, *Hieratic Papyri from Kahun and Gurob*, London 1898; U.

pBrooklyn 35.1446¹⁸ usw.) finden sich schon jetzt zahlreiche Merkmale (v.a. der bestimmte Artikel bzw. seine Vorstufen und das davon abgeleitete Possessivpronomen anstelle des Possessivsuffixes), die dann für das spätere Neuägyptische typisch sind. Mit anderen Worten, die gesprochene Sprache, die zweifellos in diesen Alltagstexten am ehesten zum Ausdruck kommen kann, hat sich schon in der 1. Zwischenzeit und erst recht in der darauf folgenden Periode stärker von der in allen anderen Texten gebrauchten Schriftsprache gelöst.

Wohl aus der 2. Zwischenzeit stammt der pWestcar, ein zweifellos auf oraler Tradierung beruhendes Märchen (also "populäre Literatur" o.ä.), das in einer Art "vulgärem" Mittelägyptisch verfaßt ist, einem der gesprochenen Sprache etwas angenäherten, wenn auch sicher nicht damit identischen Standard (z.B. schon mit fast regelmäßigem Artikelgebrauch).

In der 18. Dynastie sind die neuägyptischen Merkmale in Briefen¹⁹ sowie Urkunden und Akten²⁰ naturgemäß noch viel weiter entwickelt: Hier kann man schon mit Sicherheit von Frühneuägyptisch sprechen. "Populäre Literatur" ist aus dieser Zeit leider kaum überliefert²¹ und alle übrigen Textsorten sind weiterhin mittelägyptisch. Es kommt aber etwas hinzu, das vorher noch nicht zu registrieren war: Innerhalb dieser mittelägyptischen Texte kommen zuweilen zitierte wörtliche Reden vor, die in mehr oder weniger

LUFT, *Das Archiv von Illahun, Briefe 1*, Berlin 1992.

¹⁵ P. SMITHER, *JEA* 31, 1945, 3-10, pl. II-VII.

¹⁶ W.K. SIMPSON, *Papyrus Reisner*, I-IV, Boston 1963-86.

¹⁷ A. SCHARFF, *ZÄS* 57, 1922, 51-68, Taf. 1**-24**, A. SPALINGER, *SAK* 12, 1985, 179-241.

¹⁸ W.C. HAYES, *A Papyrus of the Late Middle Kingdom*, New York 1955.

¹⁹ Z.B. pBerlin 10463 (R.A. CAMINOS, *JEA* 49, 1963, 29-37; pl. VI), pLouvre E.3230 (T.E. PEET, *JEA* 12, 1926, 70-4; pl. XVIII), pLondon BM 10102, 10103-4, 10107 (S.R.K. GLANVILLE, *JEA* 14, 1928, 294-312; pl. XXXI-XXXV), Papyrus aus Deir el-Bahari (HAYES, *MDAIK* 15, 1957, 81 [Fig. 1]; 89-90; pl. XIII); Abschrift eines Briefs Amenophis' II. (W. HELCK, *JNES* 14, 1955, 22-31).

²⁰ HAYES, *Ostraka*, p. 21ff.; pl. XIIIff.; id., *JEA* 46, 1960, 29-52; pl. IX-XIII; W. SPIEGELBERG, *ZÄS* 63, 1928, 105-15 (pMünchen 37); M. MEGALLY, *Le Papyrus hiératique comptable E.3226 du Louvre*, *BdE* 53, 1971 u.a.m.

²¹ Die wenigen Reste dürften aber ähnlich wie der pWestcar einzustufen sein.

deutlichem Frühneuägyptisch gehalten sind (z.B. die sog. "Arbeiterreden" in Gräbern der 18. Dynastie²² oder bestimmte zitierte Reden in den "Thutmosisannalen"²³ und — besonders ausgeprägt — auf den Stelen des Kamose²⁴). Hier legte man offenbar Wert darauf, diese Reden etwas realistischer zu gestalten und sie dem tatsächlich Gesprochenen zumindest etwas anzunähern.

Für die ganze Periode (1. Zwischenzeit - 18. Dynastie) gilt, daß die spätmittelägyptischen bzw. frühneuägyptischen Texte und Passagen sich orthographisch in nichts von gewöhnlichem Mittelägyptisch unterscheiden.

2.3 Amarnazeit

Die Amarnazeit umfaßt nur etwa 2 Jahrzehnte, stellt aber sprachgeschichtlich dennoch einen bedeutenden Einschnitt dar:

Zunächst sind auch jetzt wieder, wie zu erwarten, Briefe²⁵, Urkunden und Akten²⁶ neuägyptisch, aber das Neuägyptische erscheint nun zum ersten Mal auch in zwei weiteren Textkategorien:

1. Auf offiziellen königlichen Denkmälern, die leider aus dieser Zeit nur sehr spärlich überliefert sind. Zumindest die Grenzstelen der Stadt Tell el-Amarna²⁷ sind aber in Neuägyptisch abgefaßt.

2. In funerären Texten aus Privatgräbern von El-Amarna wird zwar prinzipiell (wie bisher) mittelägyptisch geschrieben, es erscheinen darin aber doch sehr viele neuägyptische Ausdrücke und Passagen (teilweise sogar mehr als in vergleichbaren Texten aus späterer Zeit!). Dieser verbreitete und plötzlich auftretende Gebrauch des Neuägyptischen in Textgruppen, die davon bis dahin ganz ausgenommen waren, kann natürlich kein Zufall sein, sondern ist bewußte Innovation. Dazu paßt auch, daß der offizielle Name des nunmehr allein verehrten Sonnengottes *p3 jtn* lautet.

²² Z.B. TYLOR-GRIFFITH, *Paheri*, pl. III; DAVIES, *Rekh-mi-Re'*, pl. XXXIX; *Urk IV*, 1419-20.

²³ *Urk IV*, 649ff.

²⁴ S. W. HELCK, *Historisch-biographische Texte der 2. Zwischenzeit und neue Texte der 18. Dynastie*, ²Wiesbaden 1983, p. 82ff.

²⁵ pGurob I,1-2 (GRIFFITH, op. cit., p. 91-2; pl. XXXVIII).

²⁶ pBerlin 9784-5, pGurob II,1-2 (A.H. GARDINER, *ZÄS* 43, 1906, 27-47; Taf. 1-3).

²⁷ S. jetzt W.J. MURNANE/Ch. C. VAN SICLEN III, *The Boundary Stelae of Akhenaten*, London/New York 1993.

2.4 Die Ramessidenzeit

2.4.1 Diese Epoche ist für die Frage, um die es geht, bei weitem am ergiebigsten und interessantesten, aber auch am verwirrendsten. Es gibt überaus zahlreiche Texte (viele Textsorten sind nur aus dieser Zeit belegt), und viele davon zeigen Mittelägyptisch und Neuägyptisch in bestimmten "Mischungsverhältnissen". Man hat also eine Menge unterschiedlicher Sprachstandards, während "rein" mittelägyptische Texte relativ selten sind: Interferenzen der beiden Sprachstufen sind jetzt ungleich zahlreicher als vorher und nachher. Außerdem beginnt sich die Orthographie neuägyptischer und mittelägyptischer Texte deutlich zu differenzieren. Der Grund dafür ist offenbar nicht zuletzt darin zu suchen, daß sich in dieser Zeit noch keine festen Verhältnisse im Gebrauch der beiden Sprachstufen etabliert haben: Ihre Verwendung ist noch schwankend, und deshalb lassen sich allenfalls bestimmte Tendenzen dafür ermitteln.²⁸ Es ist zu beachten, daß unter diesen Umständen natürlich auch individuelle Vorlieben oder Gewohnheiten (des Auftraggebers, Schreibers, der Schule oder Werkstatt) eine Rolle spielen könnten: Wo sich noch keine feste Tradition etabliert hat, ist der Spielraum naturgemäß größer.

Auf jeden Fall hat sich der Gebrauch des Neuägyptischen gegenüber der 18. Dynastie stark ausgeweitet: Sowohl in der zeitgenössischen Literatur als auch in offiziellen königlichen und privaten Inschriften ist er unter bestimmten Bedingungen und in unterschiedlicher Ausprägung recht häufig geworden.

Für eine bessere Übersicht kann man die Texte zunächst grob in solche trennen, die auf Textträger geschrieben sind, deren einziger Zweck es ist, geschriebene Sprache aufzunehmen (z.B. Papyri, Ostraka, Tafeln etc.) und solche, die den Textträger (Särge, Wände, Gegenstände usw.) zusätzlich zu seiner eigentlichen Verwendung dekorieren, oder deren Textträger auch die Funktion hat, den Text zu "sakralisieren" (wie z.B. Stelen).²⁹

2.4.2 Zunächst zur ersten Gruppe:

— "Alltagstexte" wie Briefe, Urkunden und Akten, in dieser Zeit sehr viel reichlicher belegt, sind rein neuägyptisch, ebenso informel-

²⁸ S.a. W. SCHENKEL, *Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft*, Darmstadt 1990, p. 9-10.

²⁹ Diese Gruppe entspricht also in etwa STRICKERS "epigraphie".

le Inschriften wie die Graffiti.

— Funeräre und sakrale Texte, etwa Rituale und die Sprüche des Totenbuchs, sowie solche, die exklusiv die jenseitige Sphäre betreffen, z.B. die Unterweltbücher, sind dagegen rein mittelägyptisch, ob sie nun aus älterer Zeit wörtlich tradiert oder jüngeren Ursprungs sind.

— Ebenso rein mittelägyptisch sind natürlich die klassische Literatur des MR, die in der Ramessidenzeit in der Schule zur Erlernung des Mittelägyptischen verwendet wird, und andere wörtlich tradierte literarische Texte wie etwa die Harfnerlieder.

— Die Literatur der Ramessidenzeit hat J. ASSMANN in "unterhaltende", "edukative" und "lyrische" Texte eingeteilt.³⁰ Diese Einteilung spiegelt sich in gewisser Weise auch im Gebrauch der Sprachstufen wider:

Die "unterhaltende Literatur", also die "Märchen" oder "Stories", die ja zweifellos auf orale Erzähltradition zurückgehen, ist in reinem Neuägyptisch gehalten.³¹

Eine Art gehobenes Neuägyptisch, mit größeren mittelägyptischen Interferenzen, zeigt die "edukative Literatur", das sind die Lebenslehren (z.B. die Lehre des Ani, pChester Beatty IV) und die eigentlichen Schultexte verschiedener Art ("Late Egyptian Miscellanies", pAnastasi I u.ä.), die in sich natürlich noch stark zu differenzieren wären.³² Hier werden generell bestimmte neuägyptische Konstruktionen vermieden, die wohl als stilistisch tiefstehend eingeschätzt wurden, und dafür alte, mittelägyptische oder früh-neuägyptische Alternativformen bevorzugt (z.B. präsentisches *sdm.f*, perfektes und präsentisches *bw sdm.f* u.a.m.).

Ein stilistisch noch höherstehendes (also noch mehr mittelägyptisch durchsetztes) Neuägyptisch zeigt die "lyrische Literatur", das sind v.a. die Liebeslieder und bestimmte Hymnen und Gebete (z.B.

³⁰ ZDMG, Suppl. VI, 1985, 47.

³¹ Die sprachlichen Unterschiede zu den "Alltagstexten" sind sehr gering, s. H. SATZINGER, *Neuägyptische Studien*, Wien 1976, p. 2 mit Anm. 4 (p. 259). Einen grundsätzlichen Unterschied zwischen "literarischen" und "nichtliterarischen" Texten zu machen, halte ich für verfehlt, s.u., § 3.3.

³² Und die auch innerhalb eines einzigen Textes keineswegs immer einen einheitlichen Sprachstandard aufweisen, vgl. dazu die unten (§ 3.2) zitierte Arbeit von GOLDWASSER, die dies am Beispiel des pAnastasi I demonstriert.

die von G. FECHT in seinen *Literarischen Zeugnissen zur persönlichen Frömmigkeit in Ägypten*, Heidelberg 1965, bearbeiteten): Man könnte — je nach Text — u.U. auch von stark neuägyptisch beeinflusstem Mittelägyptisch sprechen. Daß es hier auch größere Schwankungen gibt, zeigt etwa der "literarische" Hymnus des pLeiden I 350, der bis auf einige geringfügige orthographische Details mittelägyptisch ist.

2.4.3 Von der zweiten Gruppe bestehen die etwas längeren Texte, die vor allem für eine Auswertung in Frage kommen, in der Ramessidenzeit in der Mehrzahl aus königlichen und privaten "offiziellen" (= öffentlich oder zumindest zugänglich angebrachten) Texten, auf Tempelwänden, Stelen, Statuen etc. Gerade diese Inschriften bilden eine besonders problematische Gruppe, die sich sehr uneinheitlich verhält:³³

Rein oder überwiegend mittelägyptisch ist die Masse der Texte aus dem funerären und sakralen Bereich,³⁴ etwa funeräre Ritualtexte,³⁵ die sehr häufigen Widmungsinschriften und Opferszenen der Tempeldekoration, die meisten Texte der Privatgrabdekorationen (mit Hymnen, Gebeten, Fürbitten, Verklärungen, Biographien des Grabbesitzers, funerären Formeln aller Art usw.), besonders diejenigen, die relativ stereotyp und nach alten Vorbildern formuliert sind: Je freier ein Text verfaßt ist, desto eher ist er offen für neuägyptischen Einfluß.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Art des Inhalts, das Thema: Wo Dinge zur Sprache kommen, die einen weltlichen, profanen, technischen Charakter haben, wie etwa das Errichten von Bauwerken oder Juristisches, da wird auch in Situationen und Textsorten, die an sich das Mittelägyptische verlangen (z.B. Biographien, Götterreden an den König etc.), oft das Neuägyptische oder doch ein sehr neuägyptisch beeinflusstes Mittelägyptisch verwendet. Einige Beispiele:

³³ Das Folgende ist nur ein grober, unvollständiger und sicher etwas einseitiger Abriß. Die Sache wäre zweifellos wert, ausführlich untersucht zu werden.

³⁴ Es ist aber zu beachten, daß keineswegs alle religiösen Texte mittelägyptisch sind, wie im folgenden deutlich wird.

³⁵ Z.B. die Sarkophaginschrift des Merneptah, s. K.A. KITCHEN, *Ramesside Inscriptions*, Oxford 1968ff. (im folgenden *KRI*), IV, 68-71.

— Die Hermopolisstele des Merenptah³⁶ enthält eine feierliche Rede des Thot ("festival-song": *hsj*), die grundsätzlich in Mittelägyptisch verfaßt ist (mit einigen Neuägyptizismen). Ab Z. 18 spricht er davon, daß der König ihm eine Kapelle errichtet habe, und dort (und nur dort), wo von den technischen Details dieses Bauwerks die Rede ist, wird der Text ganz deutlich neuägyptisch (Gebrauch von Artikel, Possessivartikel, Präsens I etc.). Das ist übrigens auch schon von ROEDER bemerkt worden:³⁷ "Dieses letzte Lied hat also eine stärker volkstümliche Ausdrucksweise, und es beschäftigt sich ja auch mehr mit weltlichen Dingen wie der Beschreibung der Bauteile des Tempels."

— Auch das Kanaisdekret Sethos' I.³⁸ ist an sich mittelägyptisch. Gehäuft treten Neuägyptizismen nur an zwei Stellen auf: in der Dankrede der Armee (65, 7-10) und dort, wo die technischen Details des Dekrets (Freistellung der Goldwäscher) erläutert werden (69, 13-70, 4).

— Ähnlich verhält es sich im Nauridekret³⁹: Die einleitende Königs- eulogie, die Beschreibung der Ausstattung des Tempels und die anschließende Rede des Königs (Z. 27ff.) sind alle in ziemlich reinem Mittelägyptisch gehalten. Ab Z. 29 beginnt dann das eigentliche Dekret: Auch dies ist anfänglich eher mittelägyptisch, wird dann aber, je mehr es in die technischen Einzelheiten geht, mehr und mehr neuägyptisch (man vergleiche etwa die Formulierungen in Z. 30ff. mit denen in Z. 10ff.).

— Vergleichbares ist auch sonst zumindest tendenziell üblich: Der Festkalender von Medinet Habu⁴⁰ ist grundsätzlich mittelägyptisch, nur die Fachbegriffe im Dekret und den Überschriften haben meist den Artikel; in den Dekreten Ramses' III. aus Karnak⁴¹ sind die Rahmentexte mittelägyptisch, die ökonomischen Fachbegriffe haben den Artikel etc.

— Auch im pHarris I lassen sich Unterschiede feststellen: In den hauptsächlichlichen Teilen (den Aufzählungen der Taten und Bauten

³⁶ *KRI*, IV, 27-30; ROEDER, *ASAE* 52, 1954, 319-57; pl. II-VI.

³⁷ *Op. cit.*, p. 354.

³⁸ *KRI*, I, 65-70.

³⁹ *KRI*, I, 45-58.

⁴⁰ *KRI*, V, 115-184.

⁴¹ *KRI*, V, 234-7.

des Königs, den Listen und dem "historischen Abschnitt") wird ein sehr "gemäßigtes" Neuägyptisch verwendet (*nn* statt *bn*, oft artikellose Nomina und Suffixe statt Possessivartikel, *sdm.n.f*-Relativform, kein Konjunktiv usw.), während die einleitenden und (v.a.) die abschließenden Gebete fast mittelägyptisch sind.

— In der Expeditionsinschrift Ramses' IV. im Wadi Hammamat⁴² sind die einleitende Eulogie sowie die Rahmentexte des Berichts mittelägyptisch; wo es hingegen in die Details der Aufträge der Truppe geht, wird die Sprache deutlich neuägyptischer.

— In denjenigen Texten zum Thema "Krieg", die eher mittelägyptisch gehalten sind (s.u.), werden die Formulierungen dann mehr neuägyptisch, wenn von Feinden, Festungen, Fremdländern etc. die Rede ist (vgl. z.B. *KRI*, V, 37-43; 57-71; 92-111; 317-8).

Juristische Dokumente (Urkunden und Akten) sind (als Alltags-texte) grundsätzlich neuägyptisch. Werden Texte solcher Art aber "monumentalisiert", auf Stelen, Tempel- oder Grabwänden verewigt, gibt es verschiedene Möglichkeiten:

— Der Hethitervertrag Ramses' II.,⁴³ eine Übersetzung aus dem Akkadischen, ist insgesamt in reinem Neuägyptisch gehalten, ebenso das "Befreiungsdekret" Ramses' III. aus Elephantine,⁴⁴ das Prozeßprotokoll des Mes,⁴⁵ das Testament des Simut,⁴⁶ Schenkungsstelen,⁴⁷ Sicherungsformeln,⁴⁸ Orakelberichte⁴⁹ u.a.m. In vielen Fällen ist aber nur der eigentlich juristische, technische Teil neuägyptisch, der Rahmen mittelägyptisch:

— In einem Dekret Sethos' II.⁵⁰ sind Eulogie und eigentlicher Rahmentext mittelägyptisch, nur die abschließende Sicherungsformel (266, 2-6) neuägyptisch.⁵¹

⁴² Nr. 12: *KRI*, VI, 12-4.

⁴³ *KRI*, II, 225-32.

⁴⁴ *KRI*, V, 343-5.

⁴⁵ *KRI*, III, 424-35.

⁴⁶ *KRI*, III, 339-41.

⁴⁷ *KRI*, III, 155; VI, 350-2.

⁴⁸ *KRI*, III, 35; 13G, 9-10.

⁴⁹ *KRI*, III, 395; 464-5.

⁵⁰ *KRI*, IV, 263, 13-266, 6.

⁵¹ Bei den "Sicherungsformeln" handelt es sich auch formal, der Textsorte nach, um (ursprüngliche) Rechtsklauseln.

Ähnlich auf einer Schenkungsstele Ramses' III.:⁵² Der (feierliche) Rahmentext ist mittelägyptisch (*wḏ.n hm.f* ...), der eher technische Teil neuägyptisch (vergleichbar auch *KRI*, V, 270).

— Die Sprache der "Endowment Stela" aus Bilgai⁵³ hat GARDINER als "mixture of the literary and the spoken dialects" bezeichnet,⁵⁴ mit "perhaps a rather greater admixture of colloquialisms than is ordinarily found". Tatsächlich besteht der Text, soweit noch erkennbar, aus zwei Sicherungsformeln (Drohformel + Belohnungsformel, Z. 4-15) und einer Art "Biographie" des Beamten, der sie errichtete (Z. 15 bis Ende). Die Sicherungsformeln sind, als Rechtsklauseln, vollständig neuägyptisch. Die Biographie ist dort eher mittelägyptisch, wo sie traditionellen Mustern folgt, aber zum großen Teil besteht sie aus Ausführungen zum Thema Abgaben und Steuern, und dann ist sie neuägyptisch formuliert.⁵⁵

— Zu den juristischen Texten können natürlich auch Eide zählen. So ist eine im Luxortempel und im Ramesseum überlieferte Rede Ramses' II.,⁵⁶ in der er betont, daß sein dort bildlich dargestellter tapferer Kampf um eine belagerte Stadt tatsächlich so stattgefunden hat, im Gegensatz zu den umgebenden Texten neuägyptisch. Der Grund dafür ist wohl der, daß es sich um einen Eid handelt (eingeleitet von '*nḥ n.j mrj wj R'*'), also einen juristischen Text.⁵⁷

Ebenso wichtig wie das Thema und — wie den vorstehenden Beispielen schon vielfach zu entnehmen war — mit dieser Frage eng verflochten bzw. dadurch bedingt, ist die Art, die "Sorte" des Textes bzw. des Teiltexes:

Wenn man beispielsweise die in der Ramessidenzeit so häufigen Inschriften kriegerischen Inhalts betrachtet, wird das sofort deut-

⁵² *KRI*, V, 227.

⁵³ *KRI*, IV, 341-43.

⁵⁴ *ZÄS* 50, 1912, 54.

⁵⁵ Ähnlich auch die Biographie des Baumeisters Amenmose, s. *KRI*, V, 415-17.

⁵⁶ *KRI*, II, 174-75.

⁵⁷ Ebenfalls um eine Art Schwur dürfte es sich bei der neuägyptischen Rede des Pianchi auf seiner Stele vom Gebel Barkal handeln, s. G.A. REISNER, *ZÄS* 66, 1931, 90, Z. 16-24 und K.-H. PRIESE, *ZÄS* 98, 1970, 26. Daß der Gebrauch des Neuägyptischen chronologische Gründe habe, wie PRIESE annimmt (*op. cit.*, p. 24-5), halte ich für ausgeschlossen.

lich. Die Texte zur Kadeschschlacht etwa sind durchweg neuägyptisch⁵⁸ (wenn sie auch zahlreiche Formulierungen mit älteren Sprachformen enthalten), die einleitende Königseulogie (*KRI* II, 5-10) ist aber deutlich "mittelägyptischer". Das ist natürlich durch gewisse traditionelle Gepflogenheiten bedingt: Eulogien sind meistens feierliche religiöse Texte mit einer langen (und deshalb klassisch-ägyptischen) Tradition, und sie tendieren in allen Kontexten zu Formulierungen in alter Sprache. Mit dieser Tatsache hängt es auch zusammen, daß die Texte und Beischriften zu den Darstellungen der Kriege Ramses' III. in Medinet Habu wesentlich "klassischer" und weniger neuägyptisch sind als etwa die Kadeschtexte: Es handelt sich nämlich durchgehend entweder um eulogische Formulierungen oder entsprechende (feierliche) Reden (des Königs, der Götter, Prinzen etc.), nicht um berichtende Texte.⁵⁹ Noch "klassischer" formuliert (also noch mittelägyptischer) sind die "Triumphszenen":⁶⁰ Hier geht es zwar auch um den Sieg über die Feinde Ägyptens, aber die

⁵⁸ Es ist natürlich im Auge zu behalten, daß diese Texte (zumindest der größte Teil davon, das "poem") *auch* literarische Verwendung (auf Papyrus tradiert) fanden, und diese (von Anfang an intendierte?) Zweckbestimmung auch die sprachliche Formulierung beeinflußt haben dürfte. Immerhin sollten aber bei diesem Genre die Tempelinschriften primärer Zweck und Ausgangspunkt gewesen sein.

⁵⁹ Ihre Einstufung als "narrative(s)", der man — mit unterschiedlichen Begründungen — oft begegnet (z.B. E.F. WENTE, *The Syntax of the Verbs of Motion in Egyptian*, Diss. Chicago 1959, p. 89-94; P.A. PICCIONE, *Serapis* 6, 1980, 103-16; B. CIFOLA, *OrNS* 57, 1988, 275-306; A. SPALINGER, *RdE* 39, 1988, 107-29; Sh. ISRAELI, *LingAeg* 1, 1991, 155-64) ist m.E. unberechtigt. Es handelt sich durchgehend um die Sprachform "Rede" bzw. "Deskription", *nicht* um "Bericht/Erzählung"; und auch Verbalformen wie das neuägyptische *sdm.f* oder das Präsens I sind eben *nicht* narrativ. "To relate a sequence of events in the past" (WENTE, *op. cit.*, p. 92, n. 3) muß noch keineswegs sprachliche Narrativität bedeuten.

Die Tatsache, daß es sich in Medinet Habu durchgehend um *eulogische* Formulierungen handelt, ist natürlich auch ursächlich für den "florid bombast", den J.A. WILSON (*OIC* 7, 1928/29, 24ff.) so abstoßend fand.

Wenn "berichtende" Texte bei kriegerischen (also weltlichen) Ereignissen eher zu neuägyptischer Formulierung tendieren, dürfte das nicht zuletzt seinen Grund darin haben, daß ein Bericht eher Affinität zu Alltagstexten (wie den "Kriegstagebüchern") hatte als feierliche, eulogische Reden.

⁶⁰ Z.B. *KRI*, II, 194-222; V, 92-111 u.ö.

einzelnen Texte und Textsorten, aus denen dieser Szenentyp besteht (Willkommensreden des Gottes, "Zuweisungstexte" [*dj.n.j n.k* ...], Eulogien, Lobreden der Beamten etc.), sind alle schon lange vorher belegt, stehen in einer alten Tradition und enthalten deshalb nur wenig Neues. Ähnliches gilt auch für die Texte der "rhetorischen Stelen"⁶¹ und andere "kriegerische" Inschriften⁶².

Im Prinzip neuägyptisch, aber doch weniger deutlich als die Kadestexte oder der Kriegsbericht des Merenptah aus Karnak⁶³, sind die Israelstele und die Athribisstele desselben Herrschers:⁶⁴ Bei diesen beiden Inschriften handelt es sich gleichfalls nicht um berichtende oder erzählende Texte, sondern um Reden ("Encomium" o.ä.), die vieles Mittelägyptische enthalten, auch hier natürlich in stärkerem Maße die einleitende Eulogie (IV, 13), ebenso aber die Reden der Götter (16, 10-17) und anderes.

Ein weiterer Faktor, der die Wahl oder den Einfluß der Sprachstufe beeinflussen kann, ist der Grad der Emotionalität eines Textes oder einer Passage: Besonders emotional gefärbte Texte neigen zu verstärktem Gebrauch des Neuägyptischen, und besonders expressive Stellen werden oft auch in mittelägyptischem Kontext neuägyptisch formuliert. Eine reine Schriftsprache wie das späte Mittelägyptisch ist natürlich für spontane oder eher realistische Ausdrucksformen ungeeignet.⁶⁵ Die Praxis in solchen Fällen ist allerdings, wie nicht anders zu erwarten, sehr unterschiedlich:

Als Beispiele können die Texte der sogenannten "Persönlichen Frömmigkeit" dienen, das sind z.B. Hymnen, Gebete, Schuldbekennnisse, Machtverkündigungen eines Gottes (v.a. auf den Deir el-Medina-Stelen). Sie variieren von mittelägyptisch mit relativ geringer⁶⁶ oder stärkerer neuägyptischer Interferenz⁶⁷ bis zu Texten, die fast schon als neuägyptisch anzusprechen sind (z.B. *KRI*, III, 336-9; 772-3;

⁶¹ *KRI*, II, 289-322.

⁶² *KRI*, I, 6-12; II, 150-93; V, 671-2 usw.

⁶³ *KRI*, IV, 2-12.

⁶⁴ *ibid.*, 12-19; 19-22.

⁶⁵ Man vergleiche die Verhältnisse im Arabischen, wo die Hochsprache z.T. als ungeeignet für den Ausdruck von Gefühlen angesehen wird, s. W. DIEM, *Hochsprache und Dialekt im Arabischen*, Wiesbaden 1974, p. 21-22.

⁶⁶ Z.B. *KRI*, III, 771-72.

⁶⁷ Z.B. *KRI*, III, 653-54; 668-69; 795; VI, 275-76.

VI, 439-40).⁶⁸ Auch in königlichen Texten könnte der Grad der Emotionalität eine Rolle bei stärkerem neuägyptischen Einfluß spielen, vgl. etwa *KRI*, V, 221-5; 276-80.

Besondere Expressivität dürfte auch der Grund dafür sein, daß neuägyptische Formulierungen verstärkt in Totenklagen und Beischriften zu Trauerszenen auftreten (wo der sonstige Kontext mittelägyptisch ist), z.B. in *KRI*, I, 305;⁶⁹ 315; III, 342; 362; 419; 708-10; 736; 759; vgl. allgemein E. LÜDDECKENS, *Untersuchungen über religiösen Gehalt, Sprache und Form der ägyptischen Totenklagen*, *MDAIK* 11, 1943.

Schon in der 18. Dynastie läßt sich beobachten (s.o., § 2.2), daß zitierte wörtliche Reden (in mittelägyptischem Kontext) oft neuägyptisch (beeinflußt) gehalten sind, offenbar um diese Reden wenigstens etwas realistischer zu gestalten. Auch in der Ramessidenzeit ist so etwas zu verzeichnen, obwohl es keineswegs durchgehend so ist. Beispiele etwa in *KRI*, I, 293-4 und 309 [wenig]; 335, 4-5; II, 198, 10; 204, 1; III, 263-4; 392, 3-5; 614, 5-7; IV, 108, 10-11; V, 114; 385-6; VI, 352-3.

Ist ein längerer Text zum größten Teil neuägyptisch verfaßt, so sind auch diejenigen Textteile, die grundsätzlich in mittelägyptischer Sprachstufe gehalten sind, stärker neuägyptisch beeinflusst als das normalerweise zu erwarten wäre. Als Beispiel kann man (neben vielen anderen) die oben erwähnten einleitenden Königseulogien des Berichts über die Kadeschschlacht und der Israelstele anführen, die doch stärker neuägyptisch geprägt sind, als es eigentlich der Textsorte entspricht. Das Umgekehrte kommt natürlich gleichfalls vor: Auch bei den in eine mittelägyptische Umgebung eingebetteten neuägyptischen Passagen (s.o.) wird selten "reines" Neuägyptisch verwendet.

Wenn sich auch, wie gesehen, eine ganze Reihe von Motiven für den Gebrauch bzw. den Wechsel der Sprachstufe erkennen lassen, so bleiben doch nicht wenige Fälle, wo ihre Wahl rätselhaft erscheint. So sind etwa die bekannten "Heiratsstelen" Ramses' II., in denen es

⁶⁸ Weitere besonders expressive Hymnen und Gebete mit stärkerem neuägyptischen Einfluß in *KRI*, III, 470-1; 591-2; 693; 733; 740; 753-4; 821; IV, 358-9; VII, 206 u.ö.

⁶⁹ Vgl. dazu jetzt J. OSING, *Das Grab des Nefersecheru in Zawyet Sulţan*, AV 88, Mainz 1992, Taf. 36 und p. 38.

um die Hochzeit aus dem Jahr 34 geht,⁷⁰ grundsätzlich alle mittel-ägyptisch (mit insgesamt recht wenigen Neuägyptizismen, z.B. Artikelgebrauch bei bestimmten Wörtern). Die beiden Stelen, in denen die zweite Heirat mit einer Hethiterprinzessin festgehalten wird,⁷¹ sind demgegenüber neuägyptisch verfaßt. Ein Grund dafür ist (trotz der konzeptionellen Unterschiede der entsprechenden Texte) nicht erkennbar.

Ramses III. hat im Jahr 20 eine zweiteilige Inschrift im Cachette-Hof in Karnak anbringen lassen,⁷² mit einer wechselseitigen Gott-König-Rede auf der linken und einem Gebet (bzw. einer Fürbitte) für den König auf der rechten Seite. Die linke Inschrift ist in fast reinem Mittelägyptisch, die rechte in fast reinem Neuägyptisch gehalten! Auch hier fällt es schwer, den (zweifellos vorhandenen) Grund dafür auszumachen.

In diesen (und anderen) Fällen dürfte vielleicht ein Faktor eine Rolle spielen, der bisher noch nicht erwähnt wurde, da er allenfalls indirekt zu erschließen ist: die ursprüngliche Verwendungssituation eines Textes, sein "Sitz im Leben". Denn es sind ja nicht alle Inschriften dieser Gruppe auch für die Verwendung konzipiert, in der sie uns überliefert sind. Um hier weiterzukommen, wäre allerdings in jedem Einzelfall eine detaillierte Studie notwendig.

Auch bei einzelnen Ausdrücken ist man bisweilen ratlos: Wie oben schon angedeutet ist, tendieren bestimmte Themen dazu, neu-ägyptisch formuliert zu werden. Handelt es sich nun um einzelne Appellativa, ist das natürlich nur am Vorhandensein des (Possessiv-) Artikels festzustellen, z.B. beim Thema Feinde (*p3 wr '3 n Ht3, n3 hrw, p3 t3 n Qdj m p3 sw3w n Nhrn* u.ä.).⁷³ Auch bei "neuen" Begriffen wie *p3 hpš tnr* oder *t3 jsbt* steht, nicht unerwartet, fast immer der Artikel. Überraschenderweise findet er sich aber auch sehr oft bei *t3w* "Atem", obwohl das ja ein altes Wort ist.

Schließlich gibt es — neben den gerade besprochenen Gründen für die Wahl einer Sprachstufe — während der gesamten 19. und 20. Dynastie eine spürbare Tendenz, den "Zuständigkeitsbereich" des

⁷⁰ *KRI*, II, 233-57.

⁷¹ *KRI*, II, 282-4.

⁷² "Great double stela", s. *KRI*, V, 237-47.

⁷³ Es geht hier natürlich nur um entsprechende Ausdrücke in mittelägyptischem Kontext!

Neuägyptischen auszuweiten. Besonders in der 20. Dynastie dringt es in ihm bisher weitgehend verschlossene Textgruppen (Gebete und Biographien) stärker ein, vgl. etwa die Gebete Ramses' III. und IV. in Karnak⁷⁴ und die Biographien des Hohenpriesters Amenhotep aus dem Ende der 20. Dynastie.⁷⁵

Die sprachliche und textliche Situation der Ramessidenzeit läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

a) Der Gebrauch des Neuägyptischen hat sich gegenüber der 18. Dynastie sehr ausgeweitet und nimmt während der gesamten Ramesidenzeit ständig zu. Es kommt vor

— in Alltagstexten (Briefen, Urkunden, Akten, Graffiti etc.);

— in der zeitgenössischen Literatur, je nach Genre in unterschiedlicher Ausprägung: reines Neuägyptisch bei der "unterhaltenden" Literatur, stärkere Beimischung älterer Formen und Konstruktionen bei der "edukativen" und noch stärker zur älteren Sprachstufe tendierend (bzw. tatsächlich Mittelägyptisch) bei der "lyrischen" Literatur.

— In (monumentalen) Inschriften auf Stelen, Statuen, Architekturteilen und sonstigen Gegenständen: Hier hängt Vorhandensein und Ausmaß neuägyptischer Prägung von verschiedenen Faktoren ab, von denen einige oben (§ 2.4.3) erörtert worden sind.

b) Es gibt mehrere Standards von Neuägyptisch, mit unterschiedlich ausgeprägtem neuägyptischem Charakter und unterschiedlich starkem Gebrauch mittelägyptischer oder frühneuägyptischer (also alter) Formen und Konstruktionen.

c) In sehr vielen mittelägyptischen Texten (abgesehen von den wörtlich tradierten) gibt es sporadischen neuägyptischen Einfluß, auch dort, wo er nicht durch einen der oben erwähnten Gründe erklärbar ist.

⁷⁴ *KRI*, V, 221-25; 276-80; VI, 17-25.

⁷⁵ *KRI*, VI, 532-38; 542-43.

In beiden Fällen ist allerdings, wie gesehen, die zeitliche Entwicklung nicht der alleinige, ja zweifellos nicht einmal der hauptsächliche Grund für die Wahl der Sprachstufe: Bei den Gebeten spielt die "Emotionalität" gewiß eine Rolle, bei den Biographien der Hohenpriester die vorwiegend juristische und ökonomische Thematik. Diese Motive kommen im späteren Neuen Reich nur stärker zur Geltung.

2.5. 3. Zwischenzeit und Spätzeit

Mit der 3. Zwischenzeit ändert sich das Bild drastisch.⁷⁶ Von dieser Zeit an lassen sich mittelägyptisch und neuägyptisch verfaßte Textgruppen viel klarer abgrenzen, und es kommen kaum noch "Mischungen" der Sprachstufen vor. Ihre unterschiedlichen Verwendungsbereiche lassen sich am einfachsten an Hand der unterschiedlichen "Kommunikationssituationen" darstellen:⁷⁷

Mittelägyptisch dient der feierlichen, nichtspontanen⁷⁸ Kommunikation mit (oder "innerhalb") der Götterwelt, dem Jenseits.

Das Neuägyptische ist die Sprache der Kommunikation im Diesseits: der Verwaltung und Rechtsprechung, Literatur sowie der alltagsweltlichen, privaten und informell-spontanen Kommunikation.

Durchbrechungen dieser generellen Regel sind nicht häufig:

— Hier sind vor allem juristische Texte mit "jenseitiger" Kommunikationssituation anzuführen, z.B. Götterdekrete oder Orakelinschriften: Bei ihnen wird offenbar durchweg das Neuägyptische, also die übliche Sprache der Justiz, gewählt, um den juristisch bindenden Charakter der Texte nicht zu verändern.⁷⁹

— Ein besonderes Problem bilden, wie schon im Neuen Reich, die magischen Texte, bei denen man sowohl mittelägyptische als auch neuägyptische Versionen findet (und im Neuen Reich auch bestimmte Mischungen von beiden). Hier handelt es sich natürlich ganz sicher um nichtspontane Kommunikation mit der Götterwelt, man sollte also die mittelägyptische Sprachstufe erwarten. Daß man daneben auch neuägyptische Sprüche und Sammlungen findet, hat wohl seinen Grund darin, daß diese Texte so überaus häufig im All-

⁷⁶ Zumindest ab der 22. Dynastie. Die Textmasse der 21. Dynastie ist so gering, daß man hier nur schwer sichere Aussagen machen kann.

⁷⁷ Das Folgende wird detaillierter und mit den Einzelbelegen in meiner Arbeit *Text und Sprache in der 3. Zwischenzeit*, ÄUAT 26, 1994 behandelt (vgl. v.a. p. 205-38).

⁷⁸ Eine "spontane", d.h. nicht vorformulierte Kommunikation mit der Götterwelt sind z.B. die Gebetsgraffiti, die normalerweise in der jüngeren Sprachstufe gehalten sind.

⁷⁹ Bei den "Sicherungsformeln" (= Droh- und Belohnungsformeln) ist der Gebrauch der Sprachstufen fakultativ, offenbar, weil sie als "juristische" Texte angesehen werden können, aber nicht müssen. Im letzteren Fall steht dann der Aspekt der "jenseitigen" Kommunikationssituation (an die Nachwelt gerichtet) im Vordergrund.

tagsleben Verwendung fanden (bei Krankheiten, Gefahren, Vorbeugung gegen Schäden etc.). Eine Produktion und Verwendung (Rezitation) nur von Texten im älteren Ägyptisch (dessen Kenntnis ja sehr beschränkt war) dürfte kaum praktikabel gewesen sein.⁸⁰ Es handelt sich auch hier — wie bei den juristischen Texten — um eine Überschneidung der Zuständigkeitsbereiche: Einerseits "Kommunikation mit der Götterwelt", andererseits alltagsweltliche Verwendung. Auch in der 3. Zwischenzeit ist es möglich, daß bei bestimmten Themen, z.B. des juristischen und administrativen Bereichs oder der Privatsphäre, und Ausdrucksweisen, etwa besonderer Emotionalität, in mittelägyptischem Kontext neuägyptische Passagen und Formen auftauchen; nur ist es jetzt sehr viel seltener und die Abgrenzung klarer, da nun das Mittelägyptische weitgehend von allen sporadisch auftretenden Neuägyptizismen gereinigt ist.⁸¹

Das Ende des Neuen Reiches bringt also eine starke Vereinfachung der sprachlichen Situation:

— Die verschiedenen Mischungstypen der Sprachstufen werden aufgegeben, es gibt v.a. kein Neuägyptisch verschiedener stilistischer Ebenen mehr.

— Die Abgrenzung der Verwendungsweisen der Sprachstufen wird klar geregelt und

— das Mittelägyptische wird von allen äußerlichen Neuägyptizismen gereinigt.

Diese sprachlichen Verhältnisse dürften sich wohl bis zum Ende der 26. Dynastie kaum verändert haben und bestehen in großen Zügen sogar bis zum Ende der pharaonischen Epoche weiter. Nach der 26. Dynastie ergeben sich aber einige Veränderungen: Durch den generellen Gebrauch des Demotischen als Schrift der jüngeren Sprachvariante wird die alte Kursivschrift zum "Hieratischen", man hat also nun ein ausgeprägtes dreistufiges Schriftsystem, und auch im Hieroglyphischen sind deutliche Änderungen im Verständnis der Schrift zu beobachten. Bei der alten Sprachstufe treten im Verlauf der Spätzeit gewisse Auflösungserscheinungen ein, ihre Kenntnis

⁸⁰ Tatsächlich sind ja gerade die mittelägyptischen magischen Texte der Spätzeit (z.B. auf Horusstelen) oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt überliefert.

⁸¹ Was aber nicht bedeutet, daß im Spätmittelägyptischen nicht bestimmte Züge der jüngeren Sprachstufe vorhanden wäre. So gehört z.B. das präteritale *s.d.m.f* fest zum System dieses Spätmittelägyptischen.

wird auf einen immer kleineren Kreis beschränkt. Die Folge ist, daß nun öfter den Texten in alter Sprache Übersetzungen beigegeben werden (oder auch lautliche Glossen), und daß das Demotische sehr allmählich auch in die an sich dem Mittelägyptischen vorbehaltenen Sphäre eindringt.

3. Ergebnisse

3.1 Zu Entwicklung und Funktionieren der Zweisprachigkeit läßt sich folgendes sagen:

Schon in der 1. Zwischenzeit beginnen sich geschriebene und gesprochene Sprache auseinanderzuentwickeln. Bis einschließlich der 18. Dynastie erscheint das der gesprochenen Sprache nahestehende Spätmittelägyptische bzw. Frühneuägyptische aber nur dort in der Schrift, wo entweder ganz ausdrücklich Gesprochenes wiedergegeben werden soll (wie in Briefen, zitierten Reden, populärer Literatur und Urkunden) oder wo die Schrift zur schnellen Registrierung (wie bei Akten, Listen etc.) verwendet wird, wo eine Umsetzung in die Hochsprache hinderlich sein mußte. Als Schriftsprache *gelehrt* wird aber in dieser Zeit nur eine einzige Variante, das Mittelägyptische. Es gibt auch keinerlei abweichende orthographische Standards für die Texte in (Früh-)Neuägyptisch (wie das später der Fall ist).

In der Amarnazeit handelt es sich um einen echten Einschnitt:⁸² Es ist damals wohl wirklich der Versuch gemacht worden, das Neuägyptische als umfassend gebrauchte Schriftsprache zu etablieren, auch wenn diese Versuche natürlich noch große Unsicherheiten und Schwankungen verraten. Vor allem bei den seit alters tradierten Textsorten ist der Gebrauch neuägyptischer Formen auf eher äußerliche Details beschränkt.

In der Ramessidenzeit existieren dann nachweislich *zwei* Schriftsprachen, beide in der Schule gelehrt, und dazu gibt es jeweils mehrere Mischungstypen. Der Verwendungsbereich dieser verschiedenen Sprachstandards ist noch recht variabel und Schwankungen unterworfen. Erst ab der 3. Zwischenzeit hat sich ein festes Verhältnis von zwei Sprachstufen, der *ιερά γλώσσα* und der *κοινή διάλεκτος*, etabliert. Die Verwendungsweisen beider Varianten sind jetzt stabil und geregelt; Beeinflussung der einen durch die jeweils andere sind selten und gut erkennbar.

⁸² Vgl. auch GOLDWASSER, *LingAeg* 1, 1991, 131.

3.2 Am interessantesten und problematischsten sind natürlich die Verhältnisse in der Ramessidenzeit:

Die Tatsache, daß es verschiedene zwischen Neuägyptisch und Mittelägyptisch einzuordnende schriftsprachliche Standards gibt, ist mit Sicherheit nicht so zu erklären, daß es in der Ramessidenzeit noch ein einziges Sprachsystem mit verschiedenen "Normgrammatiken" gegeben habe, wie es JUNGE tut (s.u.). Schon unter Ramses II. (etwa im "Hethitervertrag") ist das Neuägyptische so eigenständig und so weit vom Mittelägyptischen entfernt, daß es unmöglich mit diesem ein einziges Sprachsystem bilden kann. Ganz im Gegenteil: M.E. zeigt die enorme Verschiedenheit der Sprachsysteme schon in dieser Zeit, am Beginn der 19. Dynastie, daß eine lange Periode der Auseinanderentwicklung vorausgegangen sein muß. Derartig fundamentale Unterschiede können sich nur in vielen Jahrhunderten entwickelt haben.

Daß überhaupt die Notwendigkeit unterschiedlicher Standards bestand, könnte damit zu tun haben, daß es nach der jahrhundertelangen Gewöhnung an eine von der gesprochenen Sprache erheblich differierende Schriftsprache in vielen Situationen und Textsorten unumgänglich schien, nicht die aktuell gesprochene Sprache, sondern eine "gehobenere" Variante zu verwenden. Andererseits ist man aber mit der Tatsache konfrontiert, daß es anscheinend problemlos möglich war, ältere Sprachelemente in verschiedenster Weise heranzuziehen und mit jüngeren zu verbinden. Diese Tatsache könnte so zu erklären sein, daß man in dieser Zeit die ältere Sprachstufe noch nach den lautlichen Regeln der aktuell gesprochenen Sprache realisierte (s.u.).

Die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten dieser Mischtypen sind oben an einigen Beispielen erläutert worden. Schwieriger ist es zu sehen, welche generellen Kriterien der Wahl der Sprachstufen zugrundeliegen. Folgende Gegensatzpaare spielen wohl eine Rolle:

a) Traditionell/alt vs. neu: Aus klassischer Zeit wörtlich überlieferte Texte und Genres können natürlich nur mittelägyptisch sein, aber auch dort, wo nur die *Art* des Textes besonders altehrwürdig ist, wird gewöhnlich auch die Sprachstufe beibehalten.

b) Götterweltlich/jenseitig vs. alltagsweltlich/diesseitig: Eine "götterweltliche" Kommunikationssituation bedingt normalerweise den Gebrauch des Mittelägyptischen, aber wo es dabei um "alltagsweltliche" Themen (Technisches, Juristisches, Ökonomisches) oder

Ausdrucksformen (Realitätsnähe, Emotionalität) geht, wird eher Neuägyptisch formuliert.

c) Höheres Prestige vs. niedrigeres Prestige: Daß mit der Wahl der Sprachstufe auch immer eine *Wertung* verbunden war, zeigt sich an der zeitgenössischen Literatur, wo die mit besonderem Anspruch verbundenen Texte eher zum Gebrauch älterer Sprachelemente neigen, vor allem aber an den Schultexten: Denn es wird ja nicht die wirklich gesprochene Sprache gelehrt, sondern eine "höhere" Variante.⁸³

Da auch beim Gebrauch der jüngeren Stufe auf Elemente älterer Stufen zurückgegriffen wird, sind beide Phasen noch nicht so deutlich voneinander getrennt wie in späterer Zeit.⁸⁴

Die verschiedenen Varianten und Mischungstypen, zwischen denen man in der Ramessidenzeit wählen kann, sind von O. GOLDWASSER in einem bemerkenswerten Aufsatz⁸⁵ als "Register" angesprochen und am Beispiel des pAnastasi I dargelegt worden. Das ist bis zu einem gewissen Grad sicher auch richtig.⁸⁶ Mit dem Begriff des

⁸³ Die Situation hat sich jetzt gegenüber der "Diglossiesituation" (s.u., § 3.5) in der 18. Dynastie insofern geändert, als jetzt nur noch die wirklich gesprochene Sprache als "vulgär" o.ä. bewertet wird, nicht mehr das "gehobene Neuägyptisch". Während der ganzen Ramessidenzeit ist eine Aufwertung des Neuägyptischen zu beobachten, die dann darin endet, daß sich der Unterschied ältere vs. jüngere Sprachstufe ganz auf die Pole jenseitig — diesseitig verlagert.

⁸⁴ Was aber keineswegs heißt, daß es sich um ein einziges Sprachsystem handelt: Man vergleiche etwa den Gebrauch von Hochsprache und Dialekt (in den verschiedensten Sprachfamilien), wo es sich um völlig verschiedene Sprachsysteme handeln kann (v.a. lautlich und morphologisch), die aber dennoch eng miteinander verwoben auftreten können: Ein Ausweichen in das andere System ist unter vielerlei Bedingungen möglich. Vgl. dazu allgemein E. COSERIU, *Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft*, Tübingen 1988, p. 294: Eine historische Einzelsprache kann aus mehreren "funktionellen Sprachen" bestehen, die aber jeweils ihr eigenes System haben; die systematischen Beziehungen bestehen *innerhalb* dieser funktionellen Sprachen. Es ist aber zu beachten, daß COSERIUS Ausführungen v.a. gesprochene Sprachen betreffen. Die verschiedenen schriftsprachlichen Standards der Ramessidenzeit kann man dagegen nicht ohne weiteres als "historische Einzelsprache" zusammenfassen.

⁸⁵ "On Dynamic Canonicity in Late Egyptian: The Literary Letter and the Personal Prayer", *LingAeg* 1, 1991, 129-41. Vgl. auch ead. in *Fs Lichtheim* (s.u., Anm. 89).

⁸⁶ Man vergleiche auch ihre treffenden Beobachtungen (*op. cit.*, p. 136) über

"Registers", also eines situationsbedingten Stilmittels, das ja häufig Wertungen ausdrückt, wird zwar ein sehr wichtiger Bereich der Verwendung unterschiedlicher Sprachstufen bezeichnet, wohl der wichtigste; er ist m.E. dennoch zu wenig umfassend, wenn man den Gesamtbereich der sprachlichen Möglichkeiten der Ramessidenzeit, von reinem Mittelägyptisch bis zu reinem Neuägyptisch im Auge hat. Außerdem wird dieser Begriff dann wenig praktikabel und eigentlich überflüssig, wenn man von der Möglichkeit eines "multi-layered register" (p.134) ausgeht, *innerhalb* dessen die Sprachstufen wechseln können.

Übrigens gibt es, wie gesehen (§ 2.5), auch in der Spätzeit durchaus noch Fälle, wo neuägyptische Passagen oder Formen in mittelägyptischem Kontext auftauchen, und auch das Umgekehrte kommt vor: Z.B. können in demotischen funerären Texten durchaus ältere (z.T. sogar "undemotische") Formen erscheinen, vgl. M. SMITH, *The Mortuary Texts of Papyrus BM 10507*, London 1987, 28-9 (mit n. 129).

Verschiedene "Register" (wenn man es so nennen will) gibt es also auch später noch, wenn auch bei weitem nicht in dem Umfang wie in der Ramessidenzeit.

3.3 Die Frage der verschiedenen Sprachstandards in der Ramessidenzeit ist natürlich auch mit der bekannten These vom prinzipiellen Unterschied zwischen "literarischem" und "nichtliterarischem" Neuägyptisch verknüpft.

M.E. geht diese grundsätzliche Trennung an der Sache vorbei und ist nur wissenschaftsgeschichtlich verständlich: J. ČERNÝ, der Erfinder dieses Unterschieds, war ja zunächst als Epigraphiker der Deir el-Medina-Grabung ausschließlich mit dem dortigen Material befaßt, welches einerseits aus einer Fülle von Texten aus dem administrativen, ökonomischen und juristischen Bereich besteht, andererseits aus zahlreichen "Schülertexten". Die erste Gruppe ist klar nichtliterarisch, die zweite hat — in ihrer großen Masse — ebenso deutlich literarischen Charakter, und beide unterscheiden sich erheblich in ihrer Sprachform. Für das Material aus Deir el-Medina

den Gebrauch einer höheren Variante, wenn Hori von sich selbst (= dem besseren Schreiber) spricht, und einer niedrigeren, wenn er seinen Gegner meint. Etwas Ähnliches läßt sich in den Königsinschriften zeigen, wo verstärkt Neuägyptisch gebraucht wird, wenn von den Feinden (etc.) die Rede ist (s.o., § 2.4.3).

war ČERNÝS Unterscheidung also durchaus gerechtfertigt, und sie hat sich ja sogar im Titel der entsprechenden Publikationen der Ostraka und Papyri niedergeschlagen.

Die Sache sieht aber anders aus, betrachtet man den gesamten Textbestand dieser Zeit. Denn es ist zwar so, daß ČERNÝS erste Gruppe, die administrativen, ökonomischen und juristischen Texte, durchweg *einen* Standard zeigen, der offenbar der gesprochenen Sprache sehr nahe kommt; alle anderen können aber sehr unterschiedliche Sprachformen haben, gleichgültig, ob sie "literarisch" oder "nichtliterarisch" sind: Literarisch sind zweifellos die Liebeslieder, die Lehre des Ani, die "Stories", der "Moskauer literarische Brief" und der Wenamun,⁸⁷ aber alle zeigen ganz verschiedene Sprachstandards. Dasselbe gilt auch für die nichtliterarischen Texte, wie oben (§ 2.4.3) wohl ausreichend dokumentiert worden ist.⁸⁸ Das Begriffspaar literarisch — nichtliterarisch ist in jeder Weise ungeeignet, die Frage der unterschiedlichen Sprachstandards der Ramesidenzeit in den Griff zu bekommen.

Der Aufsatz von O. GOLDWASSER,⁸⁹ in dem sie das Problem der sprachlichen "Register" mit der Frage des Unterschieds zwischen literarischen und nichtliterarischen Texten zu verknüpfen sucht, zeigt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, daß der Unterschied "attempted to be written as if spoken" vs. "not attempted to be written as if spoken" nicht das geringste mit dem von "+literary style" und "-literary style" zu tun hat, auch wenn die Autorin das genaue Gegenteil beweisen wollte.⁹⁰

⁸⁷ Obwohl die letzten beiden Papyri zeitlich natürlich etwas später anzusetzen sind.

⁸⁸ Der Ausweg, alle inschriftlichen Zeugnisse als "literarisch" zu werten, würde diesen Begriff *ad absurdum* führen.

⁸⁹ "On the Choice of Registers — Studies on the Grammar of Papyrus Anastasi I", in: *Studies in Egyptology, Presented to Miriam Lichtheim*, Jerusalem 1990, I, p. 200-240.

⁹⁰ Man beachte, daß die Autorin von vornherein von der Gewißheit ausgeht (d.h. von ČERNÝS These), daß sich literarische und nichtliterarische Texte im Neuägyptischen in der Sprachform unterscheiden (z.B. p. 206: "By grammar and lexis the text [Wenamun] unmistakably belongs to the non-literary sphere"). Die Tatsache, daß ihre Fragestellung in § 1.3 ("What is a literary text in Late Egyptian"), die sich ja insofern eigentlich erübrigen sollte, zu unlösbaren Problemen führt (s. etwa die merkwürdigen Ausführungen auf p. 208: "literary texts" mit

Das heißt natürlich nicht, daß es nicht seine Berechtigung hätte, diejenigen Texte separat zu untersuchen, die der gesprochenen Sprache am nächsten stehen. Im Gegenteil: Das Erkennen und Auseinanderhalten der verschiedenen Typen von Neuägyptisch⁹¹ ist natürlich bei jeder grammatischen Untersuchung unabdingbar.

3.4 Aus den Ausführungen in § 2.4 ergibt sich weiter, daß JUNGES Darstellung der Entwicklung des Ägyptischen sowie des Verhältnisses der beiden Sprachstufen zueinander unzutreffend ist.⁹² Er hatte die Texte in vier "pragmatische Textkategorien" eingeteilt ("theologische", "staatliche", "literarische" und "Alltags-Sprechhandlungen"), die den Innovationen der gesprochenen Sprache unterschiedlichen Widerstand entgegengesetzten, also unterschiedlich lange ältere Sprachzustände konservierten. Diese Einteilung ist ganz ungeeignet, die Verhältnisse wiederzugeben, v.a. die "theologischen" und "staatlichen" Sprechhandlungen entsprechen keinerlei realen Kategorie, und auch innerhalb der "literarischen Sprechhandlungen" gibt es,

dem Merkmal "-literary style"), zeigt aber, daß die Ausgangshypothese falsch ist.

⁹¹ D.h. der "funktionellen Sprache" bei COSERIU, s.o., Anm. 84. Dabei sind natürlich auch die — hier ganz vernachlässigten — diachronen Unterschiede zu berücksichtigen, s. dazu jetzt J.F. QACK, *Die Lehren des Ani*, OBO 141, 1994, p. 29-32.

⁹² Seine Darstellung der generellen Bedingungen des Sprachwandels (op. cit., p. 21ff.) beruht auf einer mißbräuchlichen Verwendung des Begriffs "Norm": Nach COSERIU, den JUNGE sogar zitiert, enthält die Norm "all das, was in der einer funktionellen Sprache entsprechenden Rede traditionell, allgemein und beständig, wenn auch nicht notwendig funktionell ist, nämlich alles, was man 'so und nicht anders' sagt" (*Einführung*, p. 297; vgl. auch id., *Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft*, München 1975, Kap. 5). Nach dieser Definition regelt die Norm also nur den Gebrauch einer "funktionellen Sprache" (im Gegensatz zur viel komplexeren "historischen Einzelsprache"), bezogen auf ein einziges System, dessen prinzipielle Möglichkeiten sie solcherart begrenzt. Unter "Norm" wird aber manchmal auch etwas vollständig anderes verstanden: Nämlich die sozialen Regelungen des Gebrauchs unterschiedlicher "Diasysteme", also dessen, was COSERIU als die "Architektur einer historischen Einzelsprache" bezeichnet. JUNGE spricht nun zwar im Sinne COSERIUS vom Wechselspiel von "System und Norm", versteht aber letzteres in diesem zweiten, ganz anderen Sinn. Und eben daraus ergeben sich solche abenteuerliche Thesen wie die, das Neuägyptische sei eine "neugeordnete Teilmenge des Mittelägyptischen" (p. 24) sowie seine Auffassung von Sprachwandel generell (p. 21ff.).

wie gesehen, beträchtliche Unterschiede. Demzufolge müßten ja gleichzeitige Texte derselben Kategorie dieselbe Sprachstufe zeigen. Als einfaches Gegenbeispiel für die "theologische" Kategorie kann etwa die erwähnte "Doppelstele" aus dem 20. Jahr Ramses III. in Karnak dienen:⁹³ Dort steht auf jeder Seite je ein Gebet des Königs an Amun, und zwar auf der einen Seite in Mittelägyptisch und auf der anderen in Neuägyptisch. Zur "staatlichen" Kategorie müßten der rein neuägyptische Hethitervertrag Ramses II. gehören, die mittelägyptischen Stelentexte über seine erste Heirat mit einer hethitischen Prinzessin sowie der Bericht über die Kadeschschlacht (in gehobenem Neuäg.): alles staatliche Verlautbarungen aus der Zeit Ramses II. und alle in einer anderen Sprachstufe!

Aber auch mit feineren Unterscheidungen wäre seine These nicht zu retten. Man vergleiche etwa die Sprache des Berichts über den Nubienkrieg Sethos' I.⁹⁴ mit dem über die Kadeschschlacht (beide liegen zeitlich ja nahe beieinander), ferner die "Heiratsstelen" (s.o., § 2.4.3): Die Texte der ersten "Serie" (die erste hethitische Heirat betreffend) sind weitgehend mittelägyptisch, die über die zweite Heirat neuägyptisch!

Wie unfundiert JUNGES Theorie ist, geht am deutlichsten aus seiner eigenen Tabelle hervor.⁹⁵

Er hat dort die Texte in drei Gruppen eingeteilt ("Spätmittelägyptisch" — "Medio-Neuägyptisch" — "Neuägyptisch", mit steigender Anzahl neuägyptischer Formen und Konstruktionen in jeder Gruppe und sinkender Anzahl mittelägyptischer), innerhalb derer die Texte jeweils in derjenigen Reihenfolge angeordnet sind, wie sie sich aus seiner Theorie ergeben sollten. Ist die Theorie richtig, müßte auch die Reihenfolge stimmen.

In der ersten Gruppe enthalten die ersten 4 Belegbeispiele (Heganachte — Carnavon Tablet) auch viel Frühneuägyptisches und gehören hierher. Aber die Anzahl der Neuägyptizismen in den danach aufgeführten Urk IV ist keineswegs höher als in diesen Texten, im Gegenteil! Sie sind durchgehend mittelägyptisch, Neuägyptisches ist darin ziemlich selten und kommt nur unter bestimmten Bedingungen vor. Das Buch von der Himmelskuh ist sogar vollständig mittelägyptisch.

⁹³ *KRI*, V, 237-47.

⁹⁴ *KRI*, I, 102-4.

⁹⁵ *Op. cit.*, p. 28, Abb. 1.

tisch, und bis auf einige orthographische Besonderheiten auch der pLeiden I 350. Die Sprache der Hermopolisstele des Merenptah ist in sich sehr unterschiedlich (s.o., § 2.4.3), und Ähnliches gilt vom Gebet Ramses' III.: Die Hymne ist mittelägyptisch, das persönliche Bekenntnis zu Amun ein sehr neuägyptisch beeinflusstes Mittelägyptisch, und die "Bautaten" werden in gehobenem Neuägyptisch wiedergegeben. Von einer "Reihenfolge [gemäß] anwachsender Zahl von Neuägyptizismen" kann mithin bei dieser Gruppe in keiner Weise die Rede sein.

Ähnlich steht es mit der zweiten Gruppe ("Medio-Neuägyptisch"): Wie kann man behaupten, das Kanais-Dekret (s. dazu oben, § 2.4.3) sei weniger mittelägyptisch als der "Doomed Prince", "Astarte" oder die Grenzstelen von Amarna?

Auch die dritte Gruppe ist nicht in Ordnung: So ist beispielsweise die Israelstele des Merenptah bei weitem stärker von alten Formen geprägt als der zeitlich frühere "Hethitervertrag".

Man kann aus alledem nur schließen, daß JUNGE die Beispiele ganz mechanisch angeordnet hat, so wie sie sich seiner Meinung nach verhalten müßten. Da sie sich aber anders verhalten, kann nur die zugrundeliegende These falsch sein.

Außerdem kann gar keine Rede davon sein, daß die sprachlichen Innovationen langsam, aber sicher in alle Textbereiche vordringen, sondern es sind bestimmte Bereiche der gesprochenen Sprache vorbehalten, bestimmte dem Mittelägyptischen, und in wieder anderen werden ältere und jüngere Elemente gemeinsam verwendet. Diese Bereiche verschieben sich zwar etwas, bleiben aber grundsätzlich in der Ramessidenzeit gleich.

Schließlich läßt sich auch die Einheit von Sprech- und Schriftsprache bezweifeln, auf der JUNGES Modell beruht. Denn hat es alle belegten Sprachformen, etwa die verschiedenen Ausprägungen des "gehobenen" Neuägyptisch, wirklich jemals als gesprochene Sprachen gegeben? Wo etwa wäre in einem früheren Alltagstext (z.B. einem Brief) ein Standard zu finden, wie er im pHarris I verwendet wird? Jedenfalls zu einem Teil werden diese Ausprägungen keine "emporgewanderten" früheren Stufen der gesprochenen Sprache sein, sondern eine durch Auswahl bestimmter Elemente *bewußt* als solche geformte Schriftsprache, und diese Auswahl dürfte nicht zuletzt auf der Wertung bestimmter Elemente als "hoch" oder "niedrig" beruhen, unabhängig von ihrem sprachgeschichtlichen Alter.

STRICKERS Modell der ägyptischen Sprachgeschichte ist, wie ich hoffe, durch die obigen Ausführungen bestätigt und weiter ergänzt worden. Es bleibt — wenn es auch die Dinge vielleicht zu sehr vereinfacht — doch bei weitem der überzeugendste Entwurf.

3.5 Abschließend noch eine Bemerkung zur Terminologie: Handelt es sich bei dem Nebeneinander der älteren und jüngeren ägyptischen Sprachstufen um Diglossie oder um Zweisprachigkeit?

Während "Zweisprachigkeit" ein Begriff ist, unter dem man jede Form der Beherrschung oder des Gebrauchs von zwei Sprachen verstehen kann, wird "Diglossie" meist im Sinne des Arabisten Ch. FERGUSON als mehr oder weniger festumrissener Fachbegriff verwendet: Es handelt sich dabei um den situativ bedingten und sozial fest geregelten Gebrauch zweier (meist verwandter) Sprachvarianten von unterschiedlichem Prestige, wovon nur die eine ("höhere") Variante verschriftet ist, und zwar sind die Regeln derart, daß ein abweichender Gebrauch unangemessen, lächerlich oder sogar provokativ wirken würde. FERGUSON führt in seiner grundlegenden Untersuchung von 1959⁹⁶ dafür als Beispiele an:

Hocharabisch vs. Dialektarabisch in den arabischen Ländern,
 Hochdeutsch vs. Schweizerdeutsch in der deutschsprachigen Schweiz,
 katharévusa vs. dhimotikí im modernen Griechenland,
 Französisch vs. Kreolisch in Haiti.

Alle Fälle sind ersichtlich etwas anders gelagert. Man könnte als besonders wichtige Parallele auch noch das Lateinische und Vulgärlateinisch/Romanische in den romanischen Ländern vor der Verschriftung der romanischen Sprachen anführen.

Diglossie *in diesem Sinn* dürfte in Ägypten etwa vom Mittleren Reich⁹⁷ an bis einschließlich der 18. Dynastie bzw. bis zur Amarna-

⁹⁶ "Diglossia" in: Word 15, 325-40 [oft nachgedruckt].

⁹⁷ Eine Diglossiesituation schon für das Mittlere Reich wird von JUNGE vehement bestritten. Sie ist allerdings nicht nur von J. CALLENDER behauptet worden (JUNGE, *op. cit.*, p. 20, n. 8), sondern implizit schon von A. ERMAN, *Die Sprache des Papyrus Westcar*, Göttingen 1889, p. 4 ("die Sprache, in der diese Litteratur [= die klassische Lit. des MR] abgefasst ist, ist ohne Zweifel schon eine gelehrte, künstliche Schriftsprache von alterthümlichem Charakter"); ähnlich auch E. OTTO im *HdO* 1, I/1, p. 81, n. 2 (eine "stilisierte Schriftsprache, ... die nur ausnahmsweise erkennen lässt, wie die sprachliche Entwicklung während des MR tatsächlich verlaufen ist") und B. KROEBER, *Die Neuägyptizismen*

zeit geherrscht haben: Das Frühneuägyptische der Briefe, Urkunden und Akten sowie der zitierten wörtlichen Reden ist sicher nicht als eigenständige Schriftsprache angesehen worden. Dafür spricht schon das Fehlen einer entwickelten Orthographie für dieses Frühneuägyptisch. Man dürfte die entsprechenden Texte und Ausdrücke vielmehr einfach als besonders niedrige Variante eines Sprachtyps empfunden haben.⁹⁸ Dafür gibt es im Mittleren Reich auch einen Beleg, wo ein Beamter in seiner Autobiographie sagt, er habe nach Art der Vornehmen gesprochen und sei "frei von p₃-Sagerei" gewesen, d.h. er habe niemals den bestimmten Artikel gebraucht, das Kennzeichen des neueren Ägyptisch schlechthin.⁹⁹ Man könnte dazu ganz ähnliche Aussagen heutiger Sprecher des Arabischen vergleichen, die FERGUSON in seinem zitierten Artikel anführt,¹⁰⁰ wo sie behaupten, niemals Dialekt zu reden, obwohl sie das nachweislich ständig tun.

In der Ramessidenzeit (und erst recht in der Spätzeit) kann man dann allerdings nicht mehr von Diglossie reden (jedenfalls nicht von Diglossie im Sinne FERGUSONS), da es sich nun um zwei ausgeprägte, separat unterrichtete *Schriftsprachen* handelt.¹⁰¹ Die Situation dürfte jetzt der in den romanischen Ländern nach der Verschriftung der Volkssprachen ähneln,¹⁰² d.h. das Spätmittelägyptische der Ramessi-

vor der Amarnazeit, Diss. Tübingen 1970, XVIII, n. 2, der OTTO zustimmend zitiert.

Es ist natürlich fraglich und nach Lage der Dinge schlechterdings nicht sicher zu entscheiden, ab wann man wirklich von einer "Diglossiesituation" sprechen kann. Bedenkt man, wie weit sich das Neuägyptische unter Ramses II. schon vom Mittelägyptischen entfernt hatte, so ist spätestens für die 2. Zwischenzeit (und wahrscheinlich schon früher) davon auszugehen.

⁹⁸ Dieses "Empfinden" der Sprecher sagt natürlich überhaupt nichts darüber aus, ob hier noch ein einziges Sprachsystem zugrundeliegt. So soll es Nubier geben, die das Nubische als "Dialekt" (d.h. als "niedrigere Variante") des Arabischen ansehen.

⁹⁹ Vgl. FECHT, Wortakzent, p. 205, n. 580.

¹⁰⁰ *Op. cit.*, p. 330.

¹⁰¹ Vgl. dazu die treffenden Bemerkungen von J. ASSMANN, *ZDMG, Suppl.* VI, 1985, p. 45-6. Es wird wohl nicht überraschen, daß ich seine Fußnote 44, in der er seine Ausführungen etwas den hier besprochenen Thesen von JUNGE anpaßt, eher als Verschlimmbesserung betrachte.

¹⁰² Allerdings bestehen doch bedeutsame Unterschiede zu den Verhältnissen

denzeit und der Spätzeit dürfte in etwa dem mittelalterlichen Latein vergleichbar sein. Und ebenso wie das Latein des Mittelalters und der Neuzeit seine eigene Geschichte und Entwicklung gehabt hat, ist auch das Spätmittelägyptische natürlich weder identisch mit dem klassischen Mittelägyptisch noch die ganz Zeit über unverändert geblieben, aber das ist ein Problem für sich. Hier ging es nur darum, das Verhältnis der verschiedenen Sprachstufen zueinander zu verdeutlichen.

Von GYULA KALDY-NAGY (Budapest)

Herrn Professor V.L. MÉNAGE zum 75. Geburtstag

1. Die Ausgestaltung des Gebietes des Islam-Reiches um 1258
Die Eroberung von Bagdad und die Zerstörung des Kalifats
2. Die Rückeroberung von Konstantinopel und die Restauration des Byzantinischen Reiches (1261)
3. Balbars als eigentlicher Begründer des Mamlukenreiches
Die Wiederherstellung des Kalifats in Kairo (1261), Mekka und Medina sperren die Oberhoheit von Balbars (1264)
4. Die völlige Abtrennung des Kiptschenreiches um 1269
5. Nach der Thronbesteigung des Großkhan Ögödei (1229-41) war die Mongolengefahr ihre Schatten auch in Kleinasien wegen der einer selbst Heerführer, Tschingisqa, von ihm den Feldzug schickte mit 30000 Mann die Eroberungen im Iran zu Ende gemacht. Der rüstschah Dschalaluddin gefangen genommen. Nach der Niederlage

im Romanischen: Dort ist (zumindest in Frankreich) die Diglossiesituation durch eine Aussprachereform der *alten* Sprachstufe beendet worden (s. H. LÜDTKE, *Geschichte des romanischen Wortschatzes*, 2. Bd., Freiburg 1968, 86ff.), was eine Aufwertung (und damit auch die Verschriftung) der jüngeren Stufe notwendig machte, da nun die Möglichkeit der (einseitigen) Verständigung in der alten Sprache nicht mehr gegeben war. Im Ägyptischen ist die Reihenfolge anders: Hier wird zunächst die jüngere Stufe als Schriftsprache eingeführt und dann erst die ältere Stufe reformiert (sofern man die Änderungen zu Beginn der 3. Zwischenzeit so interpretieren kann). Die Übergangsphase hat sich also ganz anders vollzogen, und deshalb sollte man die Parallelen nicht überstrapazieren.

Journal of Egyptian Linguistics 12, 2, November 1977, 7-10 August 1980, in WZKM 36 (1980) S. 55-61. In: *Die Seltenschlager-Geschichte der Ibn 200*, Jahrbuch